

So lief Xhakas Sunderland-Deal

Verhandelt wurde auf Schweizerdeutsch, wie viel er in England verdient ▶ Sport

Phönix aus dem Sand

Beachvolley-Star Tanja Hüberli nach Schicksalsschlägen wieder voller Tatendrang ▶ Sport



Er stach zu, als sie das Baby hielt

Lucian D. wegen versuchter Tötung seiner Freundin vor Gericht ▶ Seite 7

Blick

Fr. 3.- | Mittwoch | 30. Juli 2025

Neue Studie zeigt, wie unser Land tickt

Alle lieben die Schweiz – als

Wirtschaftsmodell

Aber dann hört die Einigkeit auf. Männer/Frauen, Stadt/Land – da gibt es grosse Unterschiede, wie die Heimat sein soll

JOSCHKA SCHAFFNER

Wie sehen die Schweizerinnen und Schweizer die Zukunft unseres Landes? Dieser Frage geht

eine neue Studie der Universität Zürich nach, die pünktlich zum Nationalfeiertag erscheint. **Das Ergebnis zeigt auf den ersten Blick eine Einigkeit** bei vielen

Themen. Insbesondere das Bild der Schweiz als starker Wirtschafts-nation findet in der Bevölkerung einen breiten Rückhalt.

Bei konkreteren Fragen gehen die Meinungen aber rasch auseinander. **Insbesondere beim Verhältnis der Schweiz zum Ausland ist die Nation gespalten.**

Geht es um Klimaschutz oder um die Rolle des Staates, zeichnet sich ein deutlicher Stadt-Land-Graben ab. Klare Unterschiede in verschiedenen Fragen

gibt es auch zwischen den Geschlechtern sowie zwischen Schweizerinnen und Schweizern mit hohen und tiefen Einkommen. ▶ **Seiten 2-3**



Sommerlager

Die Cevi-Gruppe aus Windisch AG lässt sich den Appetit und die gute Laune nicht verderben.



Erlebnisbad

Der Sântispark in Abtwil SG verzeichnete fast einen Besucherrekord – mitten im Sommer.

Freud und Leid im nassen Juli

Das **Hudelwetter** der vergangenen Wochen sorgt für Gewinner und Verlierer ▶ **Seiten 4-5**



Beach Club

Die Outdoor-Location Soluna in Zürich musste im Juli Umsatzeinbussen hinnehmen.



Seilpark

Die Kletterparcours in Melchsee-Frutt OW waren zuletzt schwach besucht. Das schlägt sich auch in der Kasse nieder.

Keller-Sutter: «Es liegt in Trumps Händen»

Bundespräsidentin Karin Keller-Sutter (61) sieht bei den Zoll-Gesprächen die USA am Zug. Eine gemeinsame Erklärung zwischen Bern und Washington sei bereits unterzeichnet und vom Bundesrat abgesegnet. «Jetzt ist es in den Händen der Vereinigten Staaten, in den Händen von Präsident Donald Trump», erklärte Keller-Sutter in einem Interview mit RTS. «Die Schweiz ist ein kleines Land. **Wir sind keine Supermacht. Wir haben eine gewisse wirtschaftliche, aber keine politische Macht.** Damit muss man leben.» Vor Trump buckeln müsse die Schweiz aber auch nicht. «Wir dürfen uns nicht kleiner machen, als wir sind.»

ZAHLE DES TAGES

106

Milliarden Franken Schaden haben Naturkatastrophen im ersten Halbjahr weltweit angerichtet. Das geht aus einer Analyse des Rückversicherers Munich Re hervor. Allein die Brände in Kalifornien (USA) richteten im Januar Schäden von rund 43 Milliarden Franken an.

Fotos: Karim Frautschi, Stefan Bohner, Keystone, Sântispark, Facebook, Instagram

Blick

Redaktion ▶ Blick, Dufourstrasse 23, 8008 Zürich | 044 259 62 62 | redaktion@blick.ch oder vorname.nachname@ringier.ch
Abos ▶ 058 510 73 02 | kundenservice@blick.ch | **Leserreporter** ▶ Whatsapp an 079 813 80 41

AZ 4800 Zofingen
N° 174 – 67. Jahrgang

9 771013 066000 00174

Unabhängigkeit, Klimaschutz, Staatsaufgaben Umfrage offenbart grosse Meinungsunterschiede un

Ein einzig Volk mit tiefen Gräben

JOSCHKA SCHAFFNER

Wie blicken Schweizerinnen und Schweizer in die Zukunft, wenn sie an ihr Land denken? Pünktlich zum Nationalfeiertag zeigt eine repräsentative Umfrage der Universität Zürich im Auftrag der Denkfabrik Pro Futuris: Die Schweiz ist geeint – zumindest auf den ersten Blick. Wird es konkret, gehen die Meinungen jedoch plötzlich deutlich auseinander. Soll die Schweiz Mehrheitsinteressen wahren oder lieber Minderheiten schützen? Ist die Unabhängigkeit das wichtigste Schweizer Gut oder doch eher die internationale Zusammenarbeit? In den Fragen öffnen sich nicht nur zwischen linkem und bürgerlichem Lager Gräben, sondern auch zwischen den Geschlechtern.

Die Wirtschaft ist der wichtigste Pfeiler

Bereits vor zwei Jahren untersuchte Pro Futuris, welche Erzählungen der Schweiz die politischen Akteure – Bundesrat, Parteien und Verbände – benutzen und wie. Dazu hatte ein Team der Universität Zürich 14'000 Reden, Medienmitteilungen, Parteiprogramme, Parlamentsdebatten und weitere Dokumente seit 1980 ausgewertet. Dabei zeigte sich: Vor allem die rechten Parteien beherrschen das Narrativ. So punktete

in den vergangenen vier Jahrzehnten vor allem die SVP mit dem Bild einer freiheitsliebenden, wehrhaften Schweiz.

Doch gilt dasselbe für die Zukunft? Ausgehend von den historischen Gesichtern der Schweiz entwickelte das Forschungsteam fünf zukunftsgerichtete Erzählungen:

- ▶ die kompromiss- und reformfähige Schweiz
- ▶ die internationale und neutrale Schweiz
- ▶ die naturnahe Schweiz
- ▶ die solidarische Schweiz
- ▶ das Wirtschaftsmodell Schweiz

Polarisierung? Fehlzanzeige! Alle fünf Erzählungen werden in der anschliessenden Bevölkerungsumfrage von einer Mehrheit eher oder vollumfänglich unterstützt.

Eine schwingt jedoch oben auf: das Wirtschaftsmodell Schweiz. Beinahe 90 Prozent der Befragten reagieren darauf positiv. Am anderen Ende liegt mit nur zwei Dritteln Zuspruch die solidarische Schweiz.

Mehrheit will weltoffene Schweiz

Erzählungen sind schön und gut. Doch die Frage bleibt, wie sie schlussendlich interpretiert werden. Für die Mehrheit der Gesamtschweiz ist beispielsweise klar: Eine internationale und neutrale Schweiz wird durch internationale Zusammenarbeit erreicht – und nicht durch Abschottung. Das ist auch im

Hinblick auf den anstehenden EU-Deal ein positives Zeichen.

Werden die Befragten aber nach Parteizugehörigkeit aufgeteilt, spalten sich die Lager in vielen Fragen deutlich auf. Vor allem eine Gruppierung hebt sich vom Rest der Bevölkerung ab: die SVP-Wählenden. Sie wollen etwa nationale Unabhängigkeit statt internationaler Zusammenarbeit – und setzen deutlich auf Landschaftsschutz statt Klimaschutz.

Es sind Positionen, die die Rechtswähler vor allem mit der Gruppe der Nichtwählenden teilen. Damit stellt sich die Frage: Hat die SVP bei ihrem Wähleranteil etwa noch Potenzial nach oben – jedenfalls, wenn sie diese Erzählungen künftig geschickter einsetzt?

Die restlichen politischen Lager positionieren sich meist auch so, wie es ihre Parteien tun. Bürgerliche Parteien setzen vor allem oder eher auf Mehrheitsinteressen und Eigenverantwortung, bei Links zählt dagegen besonders die staatliche Unterstützung.

Beim Klima- und Landschaftsschutz zeigt sich aber Sprengpotenzial: Selbst die Links-Wähler sind in der Frage gespalten. Nur bei der GLP ziehen die Befragten den Klimaschutz deutlich vor.

Gräben bei Geschlecht, Einkommen und Wohnort

Es ist wenig überraschend, dass eine SP-Wählerin nicht dieselbe Meinung hat wie ein SVP-Wähler. Die Konfliktlinien verlaufen jedoch nicht nur entlang der politischen Einstellung, auch der Wohnort hat das

Potenzial, Widerstände zu nähren.

Der Stadt-Land-Graben ist deutlich: Städter wollen Klimamassnahmen und mehr Staat. Menschen aus der Agglomeration und ländlichen Gebieten setzen dagegen eher auf Landschaftsschutz und liberale Werte.

Bei den Geschlechtern ist es ähnlich. Frauen bevorzugen die naturnahe und solidarische Schweiz, Männer mögen dagegen Eigenverantwortung und freie Marktwirtschaft.

Auch Schweizerinnen und Schweizer mit tiefem Einkommen fordern mehr staatliche Intervention in der Wirtschaft als ihre besser verdienenden Landsleute. Zudem bevorzugen die Tieflöhner deutlich den Landschaftsschutz gegenüber dem Klimaschutz – wohl auch aus Angst vor Preiserhöhungen bei Strom und Lebensmitteln.

▶ Die repräsentative Umfrage basiert auf Antworten von 2013 Teilnehmenden aus der Schweiz (1144 aus der Deutschschweiz, 545 aus der Romandie und 324 aus dem Tessin). Sie lief vom 4. bis zum 30. April 2025.



Hier können Sie am 1. August

Am Nationalfeiertag strömen die Mitglieder der Regierung wieder ins Land, um ihre traditionellen Ansprachen abzuhalten. Alle sieben Bundesräte treten auf. Blick sagt Ihnen, wo Sie sie antreffen.

Bundespräsidentin Karin Keller-Sutter (61) tritt nur einmal öffentlich auf: auf dem Rütli. Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft, die für die Verwaltung der Rütliwiese zuständig ist, hatte Keller-Sutter bereits im vergan-

genen Jahr eingeladen. Damals lehnte die FDP-Frau jedoch ab, da sie den Sommer privat in den USA verbrachte. Am 1. August trat sie stattdessen öffentlich in New York auf, wo sie Bürgermeister Eric L. Adams (64) unter anderem Raclette servierte.

Ebenfalls am Vierwaldstättersee, in Gersau SZ, hält **Aussenminister Ignazio Cassis** (64) dieses Jahr seine 1.-August-Rede. Auch er nimmt nur an einer Veranstaltung teil.



Aussenminister Ignazio Cassis hielt seine Rede vergangenes Jahr in Guarda GR.

So kommen die neuen Erzählungen an

Wenn Sie an die Zukunft der Schweiz denken – wie sehr stimmt die folgende Aussage mit Ihrer persönlichen Vorstellung überein?

In Prozent	Eher		
	Voll und ganz	Eher nicht	Überhaupt nicht
Wirtschaftsmodell Schweiz	39,0	48,4	9,0
Internationale, neutrale Schweiz	37,2	44,8	13,2
Kompromissbereite Schweiz	30,6	50,2	13,1
Naturnahe Schweiz	37,5	42,9	12,6
Solidarische Schweiz	18,4	47,8	22,6

Quelle: Pro Futuris / Universität Zürich © Blick Grafik

In der autofreien St. Galler Innenstadt sollen Fahrräder nicht mehr fahren dürfen

SVP-Politikerin fordert Schiebegebot für Velos

Jetzt rechts! Die St. Galler SVP-Stadtparlamentarierin Manuela Ronzani (34) hat genug von Velofahrern und Velofahrerinnen, die durch die Innenstadt flitzen. Die autofreie Innenstadt sei eingeführt worden, damit die Stadtbevölkerung sowie Besucher und Besucherinnen in einer «sicheren, ruhigen und einladenden Umgebung» flanierten könnten. Diese autofreie Idylle werde nun von Zweirädern gefährdet, findet Ronzani.

Es sei zu beobachten, dass die Anzahl der Velofahrenden in der autofreien Innenstadt stark zugenommen habe und dass «nicht wenige» davon mit hoher Geschwindigkeit

und ohne Rücksicht auf Fussgänger unterwegs seien. Deshalb fordert Ronzani die Stadtregierung nun dazu auf, ein Schiebegebot für den Veloverkehr zu prüfen, wie auch das «St. Galler Tagblatt» berichtet.

«Wer gemütlich einkaufen will, möchte nicht ständig von Velos überholt oder zur Seite gedrängt werden», so Ronzani. Deshalb hat sie einen Vorstoss eingereicht. **Gerade ältere Menschen, Familien mit Kindern oder Personen mit eingeschränkter Mobilität würden sich zunehmend unsicher fühlen.** Das wirke sich letztlich auch negativ auf die



Velofahrerin in der Multergasse in der Innenstadt von St. Gallen.

wirtschaftliche Vitalität der Innenstadt aus.

Sie selbst habe schon brenzlige Situationen zwischen Passanten und Velofahrenden erlebt, sagt Ronzani zu Blick. An einigen Orten gebe es schon heute Fahrverbote oder Begegnungs-

zonen, in denen man nur 20 km/h fahren dürfe.

«Velofahrer fühlen sich von dieser Geschwindigkeitsbeschränkung oft nicht angesprochen», sagt Ronzani. «Oder sie ignorieren das Fahrverbot.» Man beschliesse ohnehin viele

Massnahmen, um die Innenstadt attraktiv zu machen – so habe die Stadt etwa Autos verboten. «Da ist es nicht sachgemäss, dass Velos so schnell durch die Strassen fahren.»

Natürlich müsse man allen Anspruchsgruppen Rechnung tragen, so die SVP-Parlamentarierin. Sie kann sich deshalb vorstellen, nur auf bestimmten Strassen ein Schiebegebot einzuführen, damit Anwohnende zum Beispiel weiterhin mit dem Velo zur Arbeit fahren könnten, oder das Schiebegebot nur während der Ladenöffnungszeiten gelten zu lassen.

Nicht nur in St. Gallen sorgen Veloflitzer für Gesprächsstoff. In der Berner Marktgasse gilt etwa ein Fahrverbot für Velos – was viele gar nicht wissen oder einfach ignorieren. Faktisch wird

die Marktgasse trotzdem gerne als Veloroute genutzt. **Die Stadt Bern hat deshalb vor einigen Jahren erwogen, das Fahrverbot aufzuheben** und das Velofahren in der Marktgasse auch offiziell zu erlauben.

Die Pläne stiessen auf Kritik: Der Verein «Vortritt Fussgänger» monierte etwa, dass man Fehlverhalten nicht durch Legalisierung belohnen dürfe, sondern die bestehenden Regeln durchsetzen und Velos notfalls büssen müsse.

Auch in der Aargauer Kleinstadt Rheinfelden gab es vergangenes Jahr Reklamationen wegen zu schnellen oder rücksichtslosen Velofahrenden in der Altstadt. Die Stadt ergriff damals Massnahmen, um die Fussgängerzone besser zu markieren. CÉLINE ZAHNO

NEWS

ter Schweizerinnen und Schweizern



Was denken Schweizerinnen und Schweizer über ihr Land?

einen Bundesrat treffen

Verteidigungsminister Martin Pfister (61) wird am 1. August an drei verschiedenen Orten Ansprachen halten. Der dienstjüngste Bundesrat wird am Brunch auf dem Bauernhof Rimensberg SG teilnehmen, dann nach Amriswil TG reisen und schliesslich in Freiburg reden.

Auch **Justizminister Beat Jans** (61) wird drei Reden halten. Der Basler reist am Morgen nach Schaffhausen und am Mittag nach Altdorf UR, bevor er den Tag in Windisch im Kanton Aargau beendet.

Bundesrat Albert Röstli (57) wird am 31. Juli und am 1. August insgesamt sechs Ansprachen halten. Er wird seine Reise in Basse-Vendline im Jura beginnen, bevor er nach Luzern reist.

Am nächsten Tag wird er nach Goms VS, Pierrafortscha FR und Les Planchettes NE reisen, bevor er in Oberbölchen BL auftritt.

Auch **Innenministerin Elisabeth Baume-Schneider** (61) wird an zwei Tagen an Anlässen zum Nationalfeiertag teilnehmen. Am 31. Juli wird sie in Rorschach im Kanton St. Gallen sein. Am nächsten Tag reist sie am Vormittag nach Delley FR und am Abend nach Tresa TI.

Guy Parmelin (65) hält seine erste Rede am 31. Juli in der Walliser Gemeinde Fully. Am 1. August nimmt der Wirtschaftsminister am Bauernhofbrunch auf dem Stüdelihof in Bellach SO teil, bevor er seinen Tag in Klosters in Graubünden ausklingen lässt. SOPHIE REINHARDT

Luxusmarkt wächst trotz weltweiter Flaute

Zürich – Während der globale Luxusgütermarkt schwächelt, legt die Schweiz weiter zu: Der hiesige Markt für teure Uhren und Schmuck ist vergangenes Jahr um rund 3,5 Prozent auf 5,4 Milliarden Franken gewachsen, so eine neue Studie des Beratungsunternehmens EY. Dabei dominiere der stationäre Handel, 53 Prozent der Schweizer Kundinnen und Kunden kauften im Geschäft ein. Online-Angebote werden aber zunehmend wichtiger bei der Kaufentscheidung.

Schweizer Ferien werden spürbar teurer

Zürich – Ferien in der Schweiz sind im Juni teurer geworden: Laut dem Freizeit-Preisindex von Comparis zogen die Preise für Pauschalreisen um 4,4 Prozent an, Hotelübernachtungen kosteten 3 Prozent mehr als im Vormonat. Dafür gibt es gemäss der Studie drei Hauptgründe. Erstens sind es Engpässe beim Personal, zweitens die höheren Energiepreise und drittens auch die gestiegene Nachfrage.

EURO MILLIONS					
5	6	42	44	46	4 8
5 **	Kein Gewinner				
5 *	4 à Fr.	180630.45			
5	5 à Fr.	33773.05			
4 **	25 à Fr.	4859.10			
4 *	582 à Fr.	384.50			
3 **	1651 à Fr.	143.30			
4	1380 à Fr.	120.45			
2 **	28236 à Fr.	29.45			
3 *	30308 à Fr.	30.60			
3	66114 à Fr.	26.10			
1 **	174670 à Fr.	11.95			
2 *	500434 à Fr.	13.15			
2	1121436 à Fr.	9.45			
Im Jackpot		157000000.00			

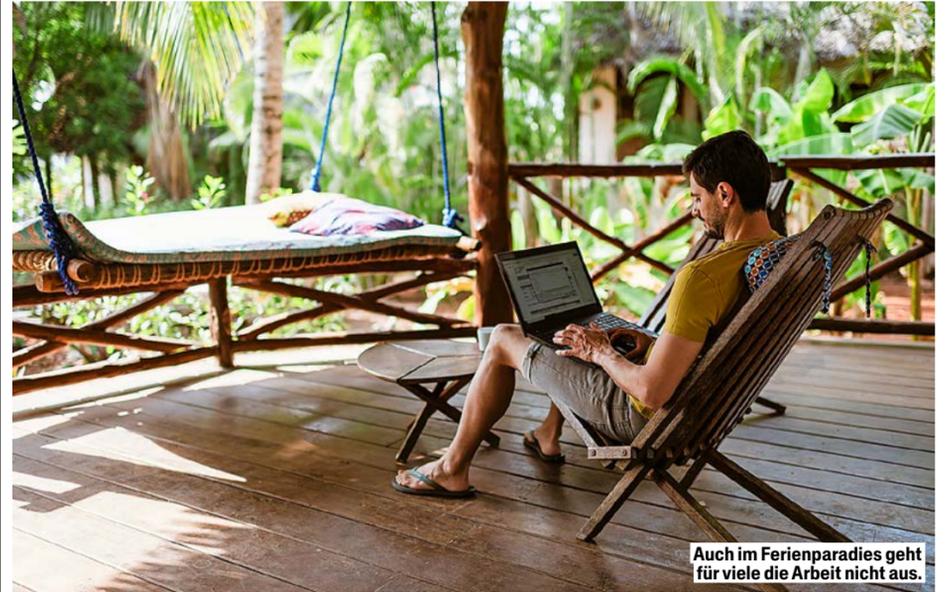
2. Chance					
6	16	17	22	36	
5	Kein Gewinner				
4	129 à Fr.	950.00			
3	6807 à Fr.	38.65			

Alle Angaben ohne Gewähr

BÖRSEN & DEVISEN

SMI	11 959.0 (+0.4%)	↗
DOW JONES	44 633.0 (-0.5%)	↘
EURO/CHF	0.93	→
USD/CHF	0.81	↗
GOLD	86 126 Fr./kg	↗
ERDÖL	70.35 \$/Fass	↗

Schweizer arbeiten auch in den Ferien



Auch im Ferienparadies geht für viele die Arbeit nicht aus.

Endlich Sommerferien: Füsse hochlagern, Sonne tanken und dabei den Stress vom Arbeitsalltag gedanklich ganz weit wegsperrten. Von wegen! **Zwei Drittel der Schweizerinnen und Schweizer greifen in den Ferien mehrfach zum Laptop oder Telefon und arbeiten.** Rund ein Viertel der Befragten tut dies sogar regelmässig. Das hat eine aktuelle Umfrage im Auftrag des Jobportals Indeed ergeben. Das Marktforschungsinstitut Appinio hat dafür je 250 Männer und Frauen im Alter von 18 bis 65 Jahren befragt.

Die Gründe für die Ferienarbeit liegen gemäss Umfrage vor allem beim Arbeitgeber: **Fast jeder zweite Befragte gibt an, bereits in den Ferien zu beruflichen Themen kontaktiert worden zu sein.** Etwa jeder Achte sagt, dass die Vorgesetzten sogar explizit von ihnen erwarten, während den Ferien jederzeit auf der Arbeit einzuspringen.

Auch die schwächelnde Konjunktur in einigen Branchen leistet ihren Beitrag: So empfinden zwei von fünf Befragten aus wirtschaftlichen Gründen Druck, sich auch in den Ferien mit ihrem Job zu beschäftigen. **Viele geben an, die Situation auf der Arbeit heute aufmerksamer zu verfolgen als früher. Ganz abzuschalten und sich zu entspannen, fällt ihnen schwer** – auch aus Sorge um den Job.

Ein Teil der Angestellten packt entsprechend von sich aus in den Ferien an oder will zumindest jederzeit erreichbar sein. Fast jeder Fünfte macht dies aber auch gerne, wie sie sagen.

Adrian Wüthrich (45) zeigt sich überrascht über den hohen Anteil der Beschäftigten, die ihre Arbeit mit in die Ferien nehmen. **«Dass so viele Angestellte in ihren Ferien von ihren Arbeitgebern kontaktiert werden, ist bedenklich»,** sagt der Präsident von Travail Suisse, dem Dachverband der Arbeitnehmenden in der Schweiz. «Die Ferien sind zur Erholung da», ergänzt er.

In der Schweiz dürfen Arbeitgeber ihre Angestellten grundsätzlich nicht in den Ferien kontaktieren, damit sie arbeiten. Das fällt unter die Fürsorgepflicht. Eine Ausnahme sind dringende betriebliche Notfälle. «Unternehmen, die von ihren Angestellten die Erreichbarkeit sogar verlangen, handeln illegal», so Wüthrich. «Travail Suisse fordert von den Arbeitgebern, sich an die Regeln zu halten.»

Doch was, wenn die Beschäftigten aus Sorge um ihren Job

zum Laptop greifen? «Dann müssen die Arbeitgeber ihre Belegschaft beispielsweise anweisen, ihre Ferien zur Erholung zu nutzen. **Studien zeigen, dass man sich erst bei einer zweiwöchigen Auszeit körperlich und mental richtig erholen kann»,** so der Arbeitnehmerpräsident. Damit sich die Beschäftigten nicht zu sehr von der Angst um ihren Arbeitsplatz antreiben lassen, empfiehlt er regelmässige Weiterbildungen. Die Politik und die Unternehmen müssten die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen.

Zudem sollten die Angestellten auch auf freiwillige Arbeit während der Ferien verzichten. «Fehlt die Erholung, hilft das am Ende weder den Beschäftigten noch der Firma», so Wüthrich.

Der Schweizerische Arbeitgeberverband verweist auf Anfrage auf die Fürsorgepflicht. «Für die Arbeitgeber ist klar: Die Ferien dienen der Erholung.» **Deshalb sei etwa eine funktionierende Stellvertreterregelung wichtig,** um Ansprechbarkeit und Aufgaben auch während der Abwesenheit sicherzustellen und die Kontaktaufnahmen bestmöglich zu verhindern.

MARTIN SCHMIDT

Vorgesetzte erwarten explizit den Ferieneinsatz.

Anzeige

Gültig von Mittwoch, 30. Juli bis Samstag, 2. August 2025

1.-AUGUST-KNALLER

20%

auf alle Biere, Champagner, Schaumweine und Zweifel Produkte

Auch auf bestehende Aktionspreise!

Ausgenommen Online Specials und Einzelflaschen mit gelbem Rabattkleber. Nicht mit anderen Gutscheinen, Bons und Sonderrabatten kumulierbar.

DENNER
Nah bei dir